

Illyrisches Blatt.

ZEITSCHRIFT

für

Vaterland, Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Redigirt von Dr. Johann Gladnik.

N. 50.

Samstag den 6. October.

1849.

Skizzen aus dem magyarischen Heereslager.

(Aus der „Prestburger Zeitung.“)

Ein Correspondent des „C. Bl. a. B.“ bringt nachstehende hoch interessante, aus ganz verlässlicher Quelle fließende Beiträge zur Geschichte der ersten ungarischen Campagne.

Görgey hatte noch vor der Schwechater Affaire seine Ernennung zum Obergeneral und die Ordre im Sacke, den FML. Moga augenblicklich abzusetzen, falls er Verrath bemerke. Görgey war durchaus gegen den Zug gegen Wien, und meinte, als ihn Kossuth frug, ob er denn wirklich fürchte, daß die junge Armee vernichtet werden könne: „Das nicht, in dieser Beziehung vertraue ich den schnellen Füßen unserer Leute.“ Als er das Commando übernehmen, drang er auf den Rückzug nach Raab. Die Gränze bewachen sey Unsin, das Heer müsse im Innern des Landes eist organisirt werden. Bei seinem spätern Marsche auf Raab sollte er noch bitterer enttäuscht werden. Die Schanzen waren im riesigen Maßstabe angelegt, fasten 50,000 Mann und benötigten eine Unzahl schweren Geschüßes, was er Alles nicht besaß. In Pesth theilte Görgey bekanntlich sein Heer. Er selbst ging nach Waizen, Moriz Perczel nach Szolnok. Bei dieser Gelegenheit stahl ihm dieser ein Paar gute Bataillons, wie jenes von Zanini, das später bei Kápolna gefangen wurde. In Waizen erließ Görgey jene Proclamation, darin er für Sr. Maj. den König Ferdinand V. und die Sanction der Märzerrungenschaften zu fechten vorgab. Sein meisterhafter Rückzug ist bekannt. Der Marsch von Kremnitz nach Neusohl war schon mit großen Schwierigkeiten verknüpft, der Umzingelung entging er durch ein Seitenstück zu dem Alpenmarsch, durch einen Nachtmarsch über den Starzec, wobei die Generale und Officiere, Jackeln tragend, eigenhändig die Kanonen ziehen halfen und ein alter verschütteter Tunnel wieder fahrbar gemacht werden mußte. In Rosenberg kam der pensionirte Rittmeister N., wie schon der „Oesterr. Lloyd“ berichtete, als Abgesandter des Fürsten Windischgrätz zu ihm; die Unterhandlungen zer-

schlugen sich aber, da Görgey auf seiner Waizner Proclamation bestand. In Kaschau kam ihm die Nachricht zu, daß Dembinsky den Oberbefehl erhalten habe. Alles murkte und seit dieser Stunde wurde Kossuth und die Ablegaten, wenn sie das Heerlager besuchten, en bagatelle behandelt. Görgey erließ am 14. Februar einen Armeebefehl aus Kaschau, darin die denkwürdigen Worte zu lesen: „er hoffe, daß sich die Armee mit derselben Demuth wie er, dem Befehle des erfahrenen — wie es heiße — alten polnischen Generalen unterordnen werde.“ Merkwürdig war die erste Zusammenkunft Görgey's mit dem Polen. Dembinsky geberdete sich wie ein Feldwebel, der einen raisonnirenden Corporal abzukanzeln hat; Görgey blieb ruhig und antwortete laconisch, als ihm Dembinsky zudonerte, er solle sich mehr um seine Rathschläge bekümmern: „Herr Generallieutenant, von Ihnen habe ich nur Befehle, aber keine Rathschläge anzunehmen.“ Als Windischgrätz bei Kápolna attaquirte und zwar früher, als Dembinsky es glaubte, verlor dieser Freund allen rothen Weines — von dem er aber nie einem Officier einen Tropfen anbot — und guten Nachtquartieren den Kopf und beorderte demungeachtet, als Görgey mit der 7. Armeedivision, welche den linken Flügel bildete, eintraf, denselben nach dem rechten Flügel. Dort sollte er das Commando über Klapka's Truppen übernehmen, eine Maßregel, einzig getroffen, um Görgey von seinen Leuten zu trennen. Klapka's Corps befand sich aber in voller Deroute, und General Schulz, ein Löwe, doch stocktaub, erwiederte, als Görgey's Flügeladjutant, Baron Kenzelen, ihm den Befehl zum Vorrücken brachte, „weiß Alles“ und marschirte mit der Reservebrigade aus Mißverständnis auf und davon. Dembinsky wollte nun bei Mezö-Kövesd eine zweite Schlacht annehmen, besann sich aber Abends eines Bessern und zog sich nach Eisa-Jüred zurück. Damals ließ sich Görgey jenen Subordinationsfehler zu Schulden kommen, der ihm später als Verrath angerechnet wurde. Der Damm bei Poroslo ist rings von undurchwatbaren Sümpfen umgeben und war mit Batterien gespickt. Görgey erhielt nun Ordre, vor dem Damm mit einer Division die Kaiserlichen

aufzuhalten. Ein Unsinn! Die Bedeckung des Dammes gehörte hinter denselben, wohin auch Görgey, um nicht, wie es Dembinsky wünschte, aufgerieben zu werden, marschirte. Dembinsky schrieb hastig nach Debreczin. Da traten die Generale, Stabs- und Oberofficiere zusammen und der Chef des Quartiermeister-Stabes, Bayer, arretirte Dembinsky im Namen der Armee in Lissa-Füred, eine Compagnie Grenadiere vor dem Hause und zwei Mann vor der Thüre des Arrestanten aufführend. So fand ihn Kossuth, der Görgey den Prozeß machen konnte. Seine Escorte, die bekannten warm angezogenen Jäger, wurden von dem Officiercorps rein en canaille behandelt, und der Präses des Landesvertheidigungs-Ausschusses ward also decontenancirt, daß er gegen die Oberbefehlshaberschaft Görgey's keine Sylbe einzuwenden wagte, und bevor er mit Dembinsky nach Debreczin zurückkehrte, nur schlichtern frug, was Dembinsky, da ihm der Gehorsam verweigert worden sey, hätte anfangen sollen? Görgey antwortete bitter lächelnd: „Wenn ich Dembinsky gewesen wäre, hätte ich Görgey erschiesen lassen.“ Thatsache! — Kossuth wußte es demungeachtet durch Hilfe der Jas-Herren auf dem Reichstage durchzusetzen, daß FML. Wette den Oberbefehl erhielt.

Hier einige Croquis über die ungarischen Heerführer. Görgey, großer Stratege und Tactiker, Meister in combinirten Märschen und Contremärschen — „il me trompe toujours, cet homme“ soll sich der Graf von Erivan einmal geäußert haben — Coeur de lion, Abgott der Soldaten, eiserne Willenskraft und Energie, stählerne Körperconstitution. Dem, trefflicher Artillerie-General und Partheigänger, kleiner Krieg seine Force. Wette, mittelmäßiger theoretischer Stratege, lederner Tactiker. Mészáros, Haudagen, fleißiger Aussteller von Officierspatenten. Klapka, bedeutendes Feldherrentalent, aber zu weiches Auftreten, nicht geschaffen zu imponiren. Damjanich, verwegener Soldat, Untergeneral par excellence, militärischer Bullenbeißer, Riese an Statur, ein anderer Kleber. Uulich, sans pareil als Commandant der Reserve, den rechten Moment erfassend, vorebrechend wann und wo es Zeit und Noth. Guyon, ein General drauf und dran nach Erhalt fremder Dispositionen. M. Perczel, spottschlechter Heerführer, zweifelhafter Bravour, grausam. Pölteberg und Nagy Sándor, Reitergenerale comme il faut, österreichische Cavallerieschule u. s. w.

Damjanich hatte mittlerweile, am 5. März über die Theiß bei Cibakhaza setzend, den Ueberfall bei Szolnok ausgeführt, wozu der später bei der Belagerung von Ofen gefallene Generalführer Kleinhertz den Plan entworfen. Der riesige Raibe lag sich mit Wette beständig in den Haaren, sagte ihm die größten Sottisen und meinte sogar einmal, ein Mensch mit einem so ledernen Gesichte könne kein guter Feldherr seyn. Er beurtheilte den Mann richtig, und dessen Plan, über Szolnok die Offensive zu ergreifen; mißglückte vollkommen. So blieb es bei Görgey's früherem Rath, abermals bei Lissa-Füred zu debouchiren.

Originell war das erste Zusammentreffen Görgey's mit Damjanich. Ersterer kam nach Lissa-Füred, hörte, daß Damjanich und Klapka ein Quartier bewohnten, trat in die Stube, traf sie beide in tiefem Schläfe und begab sich daher, nach seiner Gewohnheit einen Stuhl zum Kopfkissen umstürzend, auf dem nackten Fußboden gleichfalls zur Ruhe. Damjanich erwachte, sah einen fremden Mann, der sich, die Brillen wegschiebend, die Augen rieb, sich erhob, durch das Fenster blickte und dann die Thüre aufreisend sans gêne ausrief: „He da! habt Ihr Schnaps?“ — „Das ist mein Mann!“ donnerte der Riese. „Du mußt der Görgey seyn — küsse mich, Bruder! — Du mußt Marschall und Kriegsminister werden; — um den Wette kümmer dich nicht, den ärgere ich zu Tode — dann nimmst Du Buda-Pesth und entsest Komorn — hierauf Veröhnung mit Sr. Maj. dem König — ich aber marschire nach Debreczin und stäube die Schwäger und Schönredner mit dem Bajonnete auseinander!“ Thatsache.

Wirklich erhielt Görgey bald darauf ein Schreiben des lakonischen Inhaltes: „Bruderherz! den Wette hab' ich in das Bett gebracht, er hat aus Aerger das Gallenfieber bekommen. — Kossuth mußte nun bonns mine au mauvais jeu machen und Görgey als ältestem General den Marschallstab übergeben. Hierauf erfolgte die bekannte April-Campagne mit der Schlacht bei Hatvan beginnend und mit dem Entsaße von Komorn endend. In dieser Festung erhielt Görgey den ausdrücklichen Befehl des Reichstages, Ofen à tout prix zu nehmen. Die Debrecziner Camarilla, die Unterröcke Mutter und Gattin Kossuth's, seine Schwestern Meszlényi und Nuttkai, dann Lady Guyon, die durchaus in der Hauptstadt ein klein wenig Königin von Ungarn spielen wollte, hatten den großen strategischen Verstoß durchgesezt. Görgey rief wehmüthig „Finis Hungariae!“ und nahm Ofen nach einer 18tägigen Löwenkühnen Vertheidigung. Das Parlament sandte dem Sieger das Patent als Feldmarschall-Lieutenant und den Orden pour le merite erster Classe. Görgey schlug beides aus und erwiederte trocken: „Als ich den Orden zweiter Classe annahm, gab es noch keine Republik Ungarn. Nun ist eine derlei Decorirung reiner Unsinn. Nach unseren Gesezen kann es keinen FML., nur einfache Generale und während des Krieges Generalissimus aus ihren Reihen geben.“ Kossuth's wahn sinniger politischer und diplomatischer Fehlgrieff vom 14. April war irreparable, die Armee blieb verstimmt, und Görgey sah das nahe „sauve qui peut“ immer drohender und unabwendbarer heranrücken.

Görgey äußerte dieß mehr als ein Mal unverhohlen. So rief er, als man ihn bei einem Diner bei Kossuth mit den alten Römern und Griechen verglich, ärgerlich aus: „Ich, ein Republikaner? Seyd Ihr verrückt? Ich, ein alter Römer? Narrenpoffen! Dazu besitze ich viel zu wenig Heroismus. Wäre ich wirklich ein so antiker Kerl, als Ihr aus mir zu machen beliebt, so würde und müßte ich mir eine Kugel durch den Kopf jagen; denn wissen Sie es

nur, meine Herren, Ungarn ist — verloren!" Wie eifern Görgey im Felde verfuhr, mag die Thatsache erhärten, daß er den Obersten Asboth wegen einer Dummheit vom Schlachtfelde bei Pered mit den Worten nach Ofen sandte: „Legen Sie die Uniform augenblicklich ab und werden Sie Abschreiber im Kriegsministerium!" Die Ungarn zählten von den 12 Husarenregimentern alle auf folgende Weise zu ihrem Stande: 1. Kaiser, 2. Hannover, 3. Ferdinand, 4. Alexander, 5. Neußköstritz, auf das Depot neu errichtet, da sich Stab und Regiment in Italien befand; 6. Württemberg, 7. Kadeßky, wie Nr. 5; 8. Coburg zum Theile; 9. Nicolaus, 10. Wilhelm, 11. Szeckler, 12. Palatina, Depot und die Deserteurs von diesem Sommer. Das 9. Honvédbataillon, die Kaschauer Rothköppler schlugen sich am helllichten Tage wie die Löwen, in der Nacht und un beobachtet soll es jedoch mit ihrer Courage gewackelt haben. Die Elite der Honvéd, ihr Kern war das 3. Honvédbataillon, eine wahre Fremdenlegion, aus allen Nationen zusammengestellt. Einmal wollte es Kossuth beloben und hielt eine magyrische starkblumige Rede. Rasch trat ein Mann aus dem Gliede und sprach deutsch: „Halten zu Gnaden, Herr Landesgouverneur, und sagen Sie uns die schönen Sachen auf deutsch, wir verstehen fast Keiner ungarisch." Es wurden auch alle Befehle und Dispositionen in deutscher Sprache erlassen, und die Liebe zum König, wie die Abneigung gegen die Republik, zeigte sich bei den Officiereu wie bei der Mannschaft, daß Abligaten, Officiere anderer Corps und sonstige Hoiuleute, wenn sie Görgey's Lager besuchten, händeringend ausriefen: „Magyarok Istenem! Micsoda?" „Ihr seyd ja Alle durch und durch schwarzgelb!" — „Königlich gestant wollt Ihr sagen," war der stete Refrain.

Die Gerichtssitzungen in der Londoner Westminster-Halle.

(Aus der „Wiener Zeitung.")

Vier Mal im Jahre melden die Londoner Zeitungen: „Morgen am ersten Tage der Gerichtssitzung wird der Lord Kanzler in seiner Wohnung die Richter und Sachwalter empfangen und darauf die Eröffnung der Gerichtshöfe unter den üblichen Feierlichkeiten vernehmen." Der damit gemeinten Gerichtshöfe sind fünf: Court of Chancery, Exchequer Chamber, Queen's Bench, Common Pleas und Exchequer, und sie sitzen in der stattlichen, von Wilhelm Rufus erbauten Westminster-Halle vom 11. bis 31. Januar (Hilary Term.), 15. April bis 8. Mai (Easter Term.), 22. Mai bis 12. Juni (Trinity Term.), 2. bis 25. Nov. (Michaelmas Term.) Dieß sind die vier Jahreszeiten der Londoner Sachwalter, von den Thomsons auch insofern unterschieden, als jede derselben einen Frühling im Herbst, eine Saes- und eine Erntezeit hat — vier Ernten in Einem Jahre. Obwohl die Lage dieser Gerichtssitzungen sich in London nicht so bemerkbar machen, wie die Zeit der Assisen in einer Provinzialstadt, so bleiben sie doch auch, namentlich in dem Theile Londons, wo West-

minster-Hall steht, keineswegs unbemerkt. Die zuführenden Straßen und Gassen erhalten eine lebendigere Physiognomie, die Cabführer auf Palace-Yard erscheinen zahlreicher, werden öfter gerufen und schlummern weniger; durch alle vom Tempel in Whitehall ausmündenden Zugänge ergießt sich ein Strom bleicher und rother Advocatengesichter, eiliger Schreiber mit blauen bauschigen Beuteln, meist wohlbeleibter Notare und untergeordneter Myrmidonen der Ausleger der Gesetze. Zwischen inne wandeln, was man hier sonst selten sieht, von ihren Wohnungen nach der „Halle" junge und alte unbeschäftigte Juristen, Arm in Arm, langsam, plaudernd, and lachend, und kommen nach kurzer Frist eben so zurück. Man nennt diese Peripathetiker oder spazierenden Rechtsgelehrten „Straßenpractikanten."

Am Tage der Eröffnung der Gerichtshöfe ist die Bewegung am stärksten. Es sammeln sich Haufen Neugieriger, die personifizierte Majestas des Rechtes zu schauen. Im Innern der von keinem Pfeiler getragenen, 270 Fuß langen, 74 Fuß breiten und 90 Fuß hohen Halle fehlt es nicht an feinen weiblichen Toiletten, welche unter dem Schutze solcher ihrer männlichen Bekannten, denen die Befugniß zusteht, hier zu seyn; und die heute dieselben vorzugsweise geltend machen, den Saal auf und ab rauschen. Vor der Halle rasselu Wagen ab und zu und üben Polizeidiener das Amt der Ceremonienmeister, während andere die Beutelschneider und Taschendiebe beaufsichtigen, welche für ihre bei der Morgenmusik der Militärbande an St. James-Pallast vielleicht getäuschten Hoffnungen hier im Gedränge, das sie wo möglich selbst verursachen, sich entschädigen wollen. Plötzlich verstummt das Getöse auf der Straße, die Wandelnden in der Halle werden ersucht, sich in Reihen zu ordnen, die Männer noch besonders, ihre Hüte abzunehmen. In scharfem Trabe rollen Wagen heran und halten vor dem Hauptthore; der prächtigste und reichste derselben ist der Staatswagen des Lordkanzlers. Durch die Doppelflügel des Hauptthores tritt er in die Halle, ihm voran der Träger seines Amtszeichens, der goldenen Keule, er selbst in großgelockter, weißgepudelter Allogeperrücke mit der schweren goldenen Brustkette über dem weitschichtigen, schwarzsammetnen Lalar, dessen Rand gewaltige goldene Franzen säumen und dessen Schleppe ein Page hält. Ihm folgt der Vicekanzler, ebenfalls in schwarzem, mit goldenen Franzen gesäumtem Ornat und langer Perrücke; dann paarweise die Obergerichte in scharlachenen, mit Hermelin ausgeschlagenen Roben; darauf streng nach den Rangstufen und jeder in seiner Amtsstracht die Unterrichter, Generalfiscale und Generalprocuratoren, Kronanwälte, Rechtsfergeanten und all' die Glücklichen, welche der Lord Kanzler zum grand déjeuner eingeladen.

Unter den in der Halle versammelten Zuschauern befinden sich eine Menge Advocaten ohne Prozesse, die aber deshalb ihren mit Praxis gesegneten Collegen um nichts weniger freundlich die Hand schütteln und mit Schicksalsgenossen um nichts weniger herzlich lachen. Doch sieht man auch hie und da einen Vereinzeltcn, in der linken Hand

einige Bogen Papier, die er aufmerksam liest, in der Rechten einen Stift, mit welchem er Randbemerkungen anschreibt. Der äußern Form nach kann, was er liest, ein sogenannter „brief“ seyn, ein status causae, das Sachverhältniß eines Rechtsstreites, welches der „Solicitor“ zusammenstellt und zum Behuf der Verhandlung vor Gericht dem „Barrister“ übergibt. Die Papierbogen können einen solchen Auftrag enthalten; vielleicht sind sie aber bloß, was technisch ein „sagol“ heißt, die Unterlage eines abgethanen Rechtsstreites, durch deren Vorzeigen der Inhaber glauben machen will, daß er Praxis habe. Zu demselben Zwecke hat ein anderer ein dickes Rechtsbuch unter dem Arme; er wünscht die Vermuthung zu erregen, daß er beim Plaidiren sich auf einen für seine Ansicht sprechenden Rechtsfall berufen werde. Es soll noch viele Mittel geben, um den ersten Fuß auf eine Bahn zu bringen, nach welcher Viele streben und deren Endpunct Wenige erreichen. Selbst so lange diese Mittel auf einen Versuch zu täuschen sich beschränken, wird Niemand sich rechtfertigen mögen; aber eine kleine Entschuldigung ist für manchen, der Jahre lang geharrt, die Schraube der Noth und ein Blick auf das in der Halle hängende Namensverzeichnis derer, welche während der laufenden Gerichtsitzung um Zulassung zur Barre angeführt. In der ersten Sitzung dieses Jahres betrug ihre Zahl einhundert und achtzig.

Wer Lust hat, schlägt einen Vorhang zurück, der von der Decke zur Flur reicht, und tritt aus der Vorhalle in den Court of Queen's Bench, wo die Richter auf einer mit carmoisinrothen Kissen belegten Bank sitzen. Hinter ihnen prangt an der eichenen Wandtäfelung das königliche Wappen, über ihnen ein Prachthimmel, vor Jedem steht ein Schreibtisch von blankem Mahagoni. Dieser, in Perücken und Talaren, sitzen die dem Gerichtshofe zugetheilten Kronanwälte, noch tiefer, auf dem Parquet, die Sachwalter, welche heute sprechen werden, in ihrem Rücken, Bank an Bank, die „outer barristers“, die gleich der weiter rückwärts versammelten Menge nur als Zuhörer anwesend sind. Ein Anschlag zu beiden Seiten des Einganges nennt die zur Verhandlung kommenden Sachen und die Namen der Parteien.

(Schluß folgt.)

Fenilleton.

Ueberstandene Gefahren. — Ein Wachtmeister des Cürassier-Regimentes Prinz von Preußen kehrte zu seinen Kameraden nach Wien zurück, von welchen er längst für todt gehalten worden war. Der »Wiener Abend-Courier« bringt nähere Mittheilungen über die Erlebnisse dieses Mannes. Nach einem an einem kalten Februartage Statt gefundenen Gefechte, in welchem er verwundet worden war, versagte ihm sein Pferd den weitem Dienst, und er fiel so in die Hände der Magyaren, die ihn ganz ausplünderten und für todt liegen ließen. Als er wieder zu sich kam und sich fortzuschleppen wollte, bemerkte ihn ein feindlicher Officier, und

er wurde nun in ein Verbandshaus gebracht, sodann gefangen nach Debreczin abgeführt. An dem Tage, an welchem die ungarische Republik proclamirt wurde, und man während des Jubels ein weniger wachsamcs Auge auf die Gefangenen hatte, gelang es ihm, bekleidet mit einem Honvédkittel, zu entfliehen. Durch seine Verkleidung geschützt, kam er glücklich bis Pesth, von wo er nach Ofen zu einem Wirthc gelangen wollte, bei dem er früher in Quartier gelegen, und den er als einen gut kaiserlich Gesinnten kannte. Kaum betrat er aber den Kahn, der ihn nach Ofen bringen sollte, als er von einem fanatischen Hausknechte dieses Wirthes erkannt wurde. Diese Erkennungs-scene rief einen argen Tumult hervor, und nur durch Schwimmen konnte er sich vor den Mißhandlungen der zügellosen Menge retten. Acht Tage lang hielt ihn sodann der Wirth im Keller verborgen, bis die kaiserlichen Truppen in Pesth einrückten, und er so zu den Seinen ungefährdet zurückkehren konnte.

Wieder eine Entführung. — Der „Lancaster Guardian“ meldet aus Ulverston: Das schöne Geschlecht in unserer Stadt war am letzten Mittwoch nicht wenig überrascht, es st am Morgen erfuhr, daß eine Entführung in der Nacht Statt gefunden habe. Ein Sohn Vesculaps hatte mit der schönen Tochter eines reichen Gentleman aus Urswick das Weite gesucht. Ein besonderer Glücksfall für das liebende Paar muß der Umstand genannt werden, daß der elektrische Telegraph, dieser Popanz der nach Brettna-Green flüchtenden Liebenden, in dieser Gegend des Landes völlig unbekannt ist. Sie hatten ihre Maßregeln so gut getroffen, daß, bevor die Nachzügenden sie einzuholen im Stande seyn werden, der ruhige Schmid das unauflöslche Band schon geknüpft haben würde. Sie flüchteten im Wagen nach Bavenglas und werden von dort wahrscheinlich auf der Eisenbahn sich in das Land der Berge und Seen begeben. Sie scheinen diesen Schritt mit Vorbedacht beilzt zu haben, da bekanntlich Lord Campbell in der nächsten Parlaments-saison gewaltige Einsprache gegen diese Art schottischer Ehebündnisse einlegen wird. (W. 3.)

Die Kleidung der Chinesen. — In dem Berichte eines Russen, der zehn Jahre in Peking bei der dortigen russischen Mission gelebt hat, wird erzählt, daß die Kleidung des Chinesen aus einer Menae von Abtheilungen und Unterabtheilungen bestehe, die häufig gewechselt werden. Die Kleidung ist nicht etwa der Mode unterworfen, ihr Schnitt vielmehr seit Jahrhunderten derselbe, und nur beim Wechsel der Jahreszeiten erfolgt auch der Wechsel der Kleider — nicht etwa aus Liebhaberei, sondern auf Befehl des Kaisers, der jedesmal verkündet, von welchem Tage an die Frühjahrs- mit der Sommerkleidung u. s. w. vertauscht werden müsse.

Papierkorb des Amüsanten.

Guter Rath. — Landrichter. „Also Sie können gegenwärtig Ihre Gläubiger nicht befriedigen?“ — Angeklagter. „Nein, nicht Kampabel!“ — Landrichter. „Aber sagen Sie mir um's Himmelswillen, womit soll ich diese Leute beruhigen? Ich werde gar zu oft von ihnen überlaufen.“ — Angeklagter. „Halten zu Gnaden, Herr Landrichter! Machen Sie's wie ich, werfen Sie's hinaus.“